

hatte Maximus Constantinopel verlassen, um nach Rom zu gehen. Auf dem Wege dahin kam er nach Afrika. Dort traf er auch Pyrrhus, der seinen Patriarchenstuhl verlassen mußte, weil das Volk ihn in Verdacht hatte, zur Ermordung des jungen Kaisers Constantin mitgewirkt zu haben. Auf Vertreiben des kaiserlichen Statthalters und vieler Bischöfe wurde nun an einem unbekanntem Orte in Afrika eine öffentliche Disputation zwischen Maximus und Pyrrhus veranstaltet (645), deren Acten auf uns gekommen sind (Migne, PP. gr. XCI, 287). Sie enthalten eine so eingehende Darstellung der katholischen Lehre und eine so kräftige Widerlegung der gegnerischen Einwürfe, daß Pyrrhus sich für besiegt erklärte. Er ging, wie am Schluß der Disputation mitgetheilt wird, mit Maximus nach Rom, schwur vor Papst Theodor I. (642 bis 649) die Häresie ab und vereinigte sich wieder mit der Kirche. In Constantinopel war Paul an seine Stelle zum Patriarchen ernannt worden. Dieser wandte sich nach Rom, um die Anerkennung seiner Wahl zu erwirken. Papst Theodor hatte Grund genug, dieselbe zu verschließen, zumal da die Ekthesis im Orient in Kraft blieb und das vom Kaiser gegebene Versprechen, sie überall abreißen zu lassen, nicht erfüllt worden war (Ep. Theod. ad Paul., bei Migne, PP. lat. LXXXVII, 75). Inzwischen hatten eine cypriische Synode (643) und mehrere afrikanische Synoden (646) in Schreiben an den Papst mit Bebauern constatirt, daß bis zur Stunde die Häresie im Orient noch ungeschwächt fort-dauere, auch Paul ihr keinen Widerstand entgegen-setze (Hard. III, 730. 734. 754). Dem Wunsche der Afrikaner gemäß erließ Papst Theodor ein Mahnschreiben an Paul von Constantinopel. Die hierauf erfolgte Antwort enthielt die Irrlehre von dem Einem Willen (Ep. Paul. ad Theod., bei Migne l. c. 91). Daraufhin sprach Papst Theodor die Absetzung über Paulus aus (Harduin III, 699); auch Pyrrhus, der zum Irrthum zurückgekehrt war, wurde von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Nunmehr wollte Paul auf einem andern Wege der Häresie zum Sieg verhelfen, und zwar in ächt byzantinischer Weise vermittels eines kaiserlichen Manifestes. Er sah wohl ein, daß die Ekthesis sich nicht vertheidigen ließe, weil sie zwar den Streit sowohl über Eine wie über zwei Wirkungsweisen verbot, aber doch den Einem Willen und damit den Monothelismus bekannte. Hierin lag eine Inconsequenz, der nun Paul entgegen wollte, indem er den Kaiser Constant II. zur Aufstellung eines Formulars (typus) veranlaßte (648), in welchem sowohl von Einem als von zwei Willen zu reden verboten wurde. Ein solches Schweigen hätte sich im Anfang der Streitigkeit noch einigermaßen vertheidigen lassen; aber die Folge zeigte, daß die Monotheliten gerade unter dem Schutze desselben ihren Irrthum festhielten und verbreiteten. Nachdem aber Päpste und Synoden wiederholt den Irrthum verworfen hatten, wäre Schweigen so viel gewesen als ein

Aufgeben der Wahrheit. Schwere Kämpfe standen nun der Kirche bevor, zumal da der Kaiser jede Uebertretung seines Typus mit den schwersten bürgerlichen Strafen bedrohte.

Kurz nach Erlassung des Typus starb Papst Theodor, und bald darauf wurde Martin I. gewählt (649—655). Seine erste große Handlung war die Abhaltung der berühmten Lateransynode (649), auf welcher der Monothelismus eingehend erörtert und über die Urheber und vorzüglichsten Beförderer desselben, Theodor von Pharan, Cyrus von Alexandrien, Sergius, Pyrrhus und Paulus, die drei Patriarchen von Constantinopel, sowie über ihre Schriften, sammt der Ekthesis und dem Typus, das Anathem ausgesprochen wurde. Die Acten dieses Concils wurden in alle Gegenden der Christenheit versandt. Zugleich erließ Papst Martin mit der Synode an alle Bischöfe, Priester und Laien eine Encyclica, in welcher die katholische Lehre über den zweifachen Willen und die zweifache Wirklichkeit bestätigt, der entgegengesetzte Irrthum verworfen und an Alle die Aufforderung zur Annahme der Beschlüsse und zur Verwerfung des Irrthums erlassen wurde (Hard. III, 933). Auch wurde von Papst und Synode noch ein besonderes Schreiben an den Kaiser erlassen (Hard. III, 626). Dieser aber ließ den Papst nach Constantinopel schleppen und nahm an ihm sowie am Abte Maximus entseßliche Rache (s. d. Art. Martin VIII, 916 ff. und Maximus VIII, 1096 ff.). Während so der Kaiser gegen wehrlose Diener Gottes wüthete, verfiel ein Priester in Constantinopel Namens Petrus auf den Gedanken, in Christus zwei natürliche und einen persönlichen Willen, mithin drei Willen anzunehmen. Er glaubte dadurch ebenso die Monotheliten als die Katholiken zu befriedigen. Als er kurz nachher Patriarch von Constantinopel wurde (655), suchte er seine Vermittlungstheorie von drei Willen und drei Wirkungsweisen in Christus zur Herrschaft zu bringen. Sein Versuch scheiterte aber an der Festigkeit des Papstes Eugenius I. (vgl. Hefele a. a. O. 243. 246). Unter Papst Vitalian (657—672) wurde Kaiser Constant meuchlings zu Syracus ermordet (668); mit ihm verlor die Irrlehre im Orient ihre Hauptstütze. Der neue Kaiser Constantin Pogonatus, von vornherein wenig geneigt, den Typus seines Vaters mit Gewalt aufrecht zu erhalten, that erst nach den Friedensverträgen mit den Arabern und Avarn die geeigneten Schritte, um die gestörte kirchliche Eintracht zwischen dem Orient und Occident wiederherzustellen. Er wandte sich am 12. August 678 an den Papst Donus (676—678) mit der Bitte, Abgeordnete nach Constantinopel zu schicken, welche mit den Patriarchen Theodor von Constantinopel und Macarius von Antiochien die Wahrheit friedlich untersuchen sollten, und bot für dieselben jede Sicherheit an (Hard. III, 1049). Papst Agatho, Donus' Nachfolger, hielt zur Vorbereitung des im Orient abzuhaltenden Concils um Ostern 680 eine Synode von 125 Bischöfen